

Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher: Nr. 18

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Mit „Illustriertem Sonntagsblatt“, „Aus der Landwirtschaft“, „Hof- Garten- und Hauswirtschaft“ und „Mode für Alle“
Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mark 1.30 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mark 1.41.

Amts-Blatt

des Königl. Amtesgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf., Lokalpreis 12 Pf., Reklame 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz umfassend die Ortshafte: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Bollung, Großröhrsberg, Bretzig, Hausmalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weisbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.
Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr). Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nr. 7.

Sonnabend, 15. Januar 1916.

68. Jahrgang.

Amthlicher Teil.

Ausführungsverordnung zu der Bundesratsverordnung, betreffend Saatkartoffeln vom 6. Januar 1916 (R. G. Bl. S. 5).

1. Händler, landwirtschaftliche Genossenschaften und landwirtschaftliche Vereine, die nach § 1 Ziffer 2 die Erlaubnis zum Handel mit Saatkartoffeln erwerben wollen, haben ihre Gesuche im Bezirke ihrer gewerblichen Niederlassung bei der Amtshauptmannschaft, in bezirksfreien Städten bei dem Stadtrate anzubringen.
2. Diese Gesuche sind unter gutachtlicher Aeußerung (§ 2 Satz 3), die sich auch auf die Zuverlässigkeit des Gesuchstellers zu erstrecken hat, an die Amtshauptmannschaft abzugeben.
3. Die Amtshauptmannschaften stellen nach Befinden Ausweise über die erteilte Erlaubnis aus und erlassen die erforderlichen Vorschriften zu der in § 3 verordneten Buchführung und deren Ueberwachung.
Nachstehend wird die oben erwähnte Bekanntmachung des Bundesrats zur Kenntnis gebracht.

Dresden, am 11. Januar 1916.

Ministerium des Innern.

Bekanntmachung, betreffend Saatkartoffeln. Vom 6. Januar 1916.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

- § 1. Die Höchstpreise für Kartoffeln gelten bis zum 15. Mai 1916 nicht für die Kartoffeln, die
 1. vom Erzeuger unmittelbar an Landwirte als Saatkartoffeln zur Aussaat verkauft werden, oder
 2. von Händlern, die von der höheren Verwaltungsbehörde die Erlaubnis zum Handel mit Saatkartoffeln erhalten haben, als Saatkartoffeln gekauft werden, oder
 3. von zugelassenen Händlern (Nr. 2) als Saatkartoffeln an andere zugelassene Händler oder an Landwirte verkauft werden oder an solche Personen, welche durch eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde den Nachweis erbringen, daß sie in der Lage sind, die anzufaufenden Kartoffeln unmittelbar zu Saatzwecken zu verwenden.

Der in Nr. 2 vorgesehene Erlaubnis bedürfen auch die landwirtschaftlichen Genossenschaften und landwirtschaftlichen Vereine.

§ 2. Die Erlaubnis zum Handel mit Saatkartoffeln (§ 1 Nr. 2) wird von der höheren Verwaltungsbehörde erteilt, in deren Bezirk der Händler seine gewerbliche Niederlassung hat. Sie gilt für das Reichsgebiet und ist jederzeit widerruflich. Sie darf nur einer dem Bedürfnis entsprechend beschränkten Anzahl von Personen erteilt werden, die, abgesehen von landwirtschaftlichen Genossenschaften und landwirtschaftlichen Vereinen, bereits vor dem 1. August 1914 den gewerbsmäßigen Handel mit Saatkartoffeln ausgeübt haben müssen.

§ 3. Die zugelassenen Händler haben besondere Bücher über ihre Geschäftsabläufe in Saatkartoffeln zu führen. Sie haben darin den Namen des Vertragsgegners, die Menge und den Preis ersichtlich zu machen. Auch ist anzugeben, ob der Vertragsgegner Landwirt, Händler oder eine nach § 1 Nr. 3 sonst zugelassene Person ist.

Zu dieser Buchführung sind auch Landwirte verpflichtet, die gewerbsmäßig Saatkartoffeln züchten und verkaufen.

§ 4. Die nach § 3 zu führenden Bücher sind der zuständigen Behörde auf Verlangen jederzeit vorzulegen.

§ 5. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften im § 3 und 4 dieser Verordnung sowie die nach § 5 erlassenen Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

§ 7. Verträge über Lieferung von Saatkartoffeln, die vor dem 29. Oktober 1915 zu einem höheren als dem Höchstpreis oder nach dem 28. Oktober 1915 zu Höchstpreisen abgeschlossen sind, werden aufgehoben, soweit nicht Lieferung bei Inkrafttreten dieser Verordnung erfolgt ist.

§ 8. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 6. Januar 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers. Delbrück.

Futtermittel-Verteilung.

Es kommen demnächst folgende Futtermittel zur Verteilung:

Meisefutter für Pferde und Rinder,
Ausländische Weizenkleie für Rinder, Ziegen und Schafe, sowie
Erbsen- und Sojabohnenmehl und Baumwollsaatmehl für Rinder.

Anträge auf Zuteilung dieser Futtermittel sind unter Verwendung des amtlich vorgeschriebenen Vordrucks spätestens bis

Donnerstag, den 20. Januar dieses Jahres

bei der Gemeindebehörde des Wohnorts einzureichen. Antragsvordrucke sind bei dieser Behörde unentgeltlich erhältlich. Telephonische sowie verspätet eingegangene Anträge können nicht berücksichtigt werden.

Die Gemeindebehörde hat die eingegangenen Anträge spätestens bis

Sonntag, den 23. dieses Monats

dem zuständigen Vertrauensmanne zuzusenden, der dann die Futtermittelbezugscheine ausfertigt.

Die zugeteilten Futtermittel sind binnen 5 Tagen nach Empfang des Futtermittelbezugscheins bei der zuständigen Unterverteilungsstelle abzuholen; andernfalls verliert der Bezugschein seine Gültigkeit.

Königliche Amtshauptmannschaft Ramenz, am 14. Januar 1916.

Städtischer Butterverkauf.

Inhaber der Vorzugskarten Nr. 200—400 können Montag, den 17. Januar 1916, von 2—3 Uhr nachmittags noch

billige Butter

erhalten. Vorzugskarten sind mitzubringen.

Pulsnitz, am 15. Januar 1916.

Der Stadtrat.

Die Sparkasse Pulsnitz

hat jetzt veränderte Geschäftszeit und zwar nur vormittags 8 bis mittags 1 Uhr.

MITTELDEUTSCHE PRIVAT-BANK

AKTIENGESELLSCHAFT
FILIALE KAMENZ

Aktienkapital und Reserven:
Mark 68 400 000.—
Niederlassungen im Königreich Sachsen:
Dresden, Leipzig, Chemnitz, Aue, Eibenstock, Kamenz, Lommatzsch, Meissen, Oederan, Pirna, Riesa, Sebnitz, Stollberg, Wurzen. —

Bareinlagen zur Verzinsung

gegen tägliche Verfügung oder
— mit Kündigungsfrist. —

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Die amtlichen Tagesberichte.

Dresden, 14. Januar 1916, nachmittags 1/3 Uhr
Großes Hauptquartier, 9. Januar 1916.

Amlich wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sturm und Regen blieb die Gesechtstätigkeit auf vereinzelte Artillerie-, Handgranaten- und Minen-Kämpfe beschränkt.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

(W.T.-B.) Oberste Heeresleitung.

Dresden, 14. Januar 1916, vormittags 1/2 Uhr

Wien, 14. Januar. Amlich wird verlautbart:

Die Hauptstadt Montenegros ist in unserer Hand.

Den geschlagenen Feind verfolgend, sind unsere Truppen gestern Nachmittag in Cetinje, der Residenz des montenegrinischen Königs, eingerückt. Die Stadt ist unverfehrt, die Bevölkerung ruhig.

Der stellvert. Chef des Generalstabes
v. S o e f e r, Feldmarschalleutnant.

Wien, 14. Januar. (W.T.-B.) Amlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind versuchte seit gestern früh neuerlich unsere beherabliche Front bei Daporou und östlich von Karance zu durchbrechen. Er unternahm fünf große Angriffe, deren letzter in die heutigen Morgenstunden fiel. Er mußte aber jedesmal unter den schwersten Verlusten zurückgehen. Hervorragenden Anteil an der Abwehr der Russen hatte abermals das vorzüglich geleitete übermächtigende Artilleriefeuer. Seit Beginn der Schlacht in Ostgalizien und an der beherablichen Front wurde bei der Armee des Generals Freiherrn von Pflanzer-Baltin und bei den österreichisch-ungarischen Truppen des Generals Grafen Bothmer über 5100 Gefangene darunter 30 Offiziere und Fähnriche eingebracht. Bei Karpilowka in Wolhynien zerstreuten unsere Streikorkorpskommandos einige russische Feldwagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In der Südwestfront ereignete sich nichts von Bedeutung. Einzelne Punkte bei Malborgeth und Raibl standen unter feindlichem Geschützfeuer. Die Tätigkeit der italienischen Flieger erstreckte sich auch auf den Raum von Triest. Eine auf Pirano abgeworfene Bombe verursachte keinen Schaden.

Süddölicher Kriegsschauplatz.

Die Montengriner haben unter Preisgabe ihrer Hauptstadt an allen Punkten ihrer Süd- und Westfront den Rückzug angetreten. Unsere Truppen sind in der Verfolgung über die Linie Budna-Cetinje-Grab-Grahova hinausgerückt und dringen auch östlich von Bileca und bei Avtovac ins montenegrinische Gebiet ein. Bei Grahovo fielen drei Geschütze samt Bedienung, 500 Gewehre, ein Maschinengewehr, viel Munition und anderes Kriegsgüter in unsere Hand. Bei Berane und westlich von Zpek nichts neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von S o e f e r, Feldmarschalleutnant.

Von der Westfront.

Der König der Belgier durch deutsche Fliegerbomben gefährdet.

Der belgische Berichterstatter der Amsterdamer „Lijb“ meldet daß vorigen Sonntag während des Hochamtes in der Pfarrkirche in Canne, wo das belgische Königspaar dem Gottesdienst beivohnte, deutsche Fliegerbomben auf Canne warfen. Das gewöhnlich von dem Königspaar besuchte Kirchlein am Meere wurde zum Teil zerstört. Dagegen blieb die Pfarrkirche verschont, obwohl zahlreiche Bomben in der Nähe niedersielen. Es sind 50 Tote zu beklagen. Es entstand großer Schrecken; allein der König verhiinderte durch seine große Ruhe und sein sicheres Auftreten großes Unheil.

Von der Ostfront.

Die russischen Verluste in Ostgalizien.

Berlin, 14. Januar. Der Kriegsberichterstatter Kennhoff meldet der B. Z.: An der ostgalizischen Front sind seit Weihnachten die Durchbruchversuche gänzlich abge schlagen. Die russischen Verluste bei diesen Kämpfen an der beherablichen Grenze und an der Strova waren infolge des geradezu blindwütenden Vortreibens immer neuer Angriffsscharen womöglich noch größer als bei den vorhergegangenen Kämpfen. Die Gesamtverluste der Russen an ihrer Ostfront seit den Weihnachtstagen sind wieder ganz kolossal gestiegen. Und dabei haben sie trotz aller gegenteiligen Behauptungen der Petersburger Berichte keinerlei Geländegewinn zu verzeichnen. Die Front verläuft genau in der gleichen Linie wie Mitte Dezember.

Vom Balkan.

Drei weitere Brücken in die Luft gesprengt.

Athen, 14. Januar. Agence Havas berichtet: Laut Blättermeldungen wird in militärischen Kreisen die Zerstörung der Brücke von Demir-Hissar als unumgänglich erachtet für die Sicherheit der Truppen über Allierten. weil

die Wahrscheinlichkeit eines bulgarischen-deutschen Angriffs sehr groß ist. Die griechischen Truppen in Ostmazedonien werden sich nunmehr über Kavalla verproviantieren, da die Verbindung mit Saloniki und der übrigen Teilen Mazedoniens unterbrochen sind. Die Allierten sprengten ferner drei weitere kleinere Brücken zwischen Kilkis und Doiran in die Luft.

Der Krieg zur See.

Auf eine Mine gelaufen.

Amsterdam, 14. Januar. Das niederländische Dampfschiff „Maashaven“ aus Rotterdam in der Nähe des Leuchtschiffes Galloper ist vermutlich auf eine Mine gestoßen. Das Dampfschiff wurde von seiner Besatzung verlassen und treibt mit Feuer im Vorderstern auf dem Meere.

Das Wichtigste.

Se. Majestät der Kaiser wird dem Sultan der Türkei aus Anlaß des Sieges bei Sedilbahr einen Ehrensäbel überreichen lassen.

Reichstagsabgeordneter Liebknecht ist aus der sozialdemokratischen Fraktion ausgeschlossen worden.

Die österreichisch-ungarischen Truppen haben vorgestern nachmittags Cetinje besetzt.

Die Bulgarische Telegraphenagentur bezeichnet die durch den Vierverband verbreiteten Gerüchte, daß Bulgarien sich mit England in geheime Verhandlungen eingelassen habe, formell als unrichtig.

Die Erregung in Griechenland über das selbstherrliche Vorgehen der Vierverbandstruppen und ihre Mißachtung der griechischen Neutralität und Souveränität ist ständig im Wachsen begriffen.

Die Eisenbahnbrücke über die Struma bei Demir-Hissar ist von den Vierverbandstruppen in die Luft gesprengt worden.

Die griechische Regierung hat gegen die Besetzung der Insel Korfu durch die Franzosen unter Berufung auf den Vertrag von 1873 Einspruch erhoben.

Der König von Italien empfing am Donnerstag den beinahe gleichzeitigen Besuch des russischen, englischen und französischen Botschafters.

Die Abhaltung der Generalversammlung des Bundes der Landwirte ist auch in diesem Jahre nicht gestattet werden.

Die allgemeine Bewaffnung der französischen Handelsdampfer im Mittelmeer ist von den Marceller Reedereien angeordnet worden.

In letzter Zeit sind die Großhandelspreise für Rindvieh trotz vermehrter Auftriebe auf die Viehmärkten erheblich gestiegen, weil die Konfervenfabriken alles greifbare Vieh wekauften. Wie man hört soll jetzt die Preisgestaltung am Rindviehmarkt, zunächst in Preußen, geregelt werden.

Sonntagsgedanken.

Sonntag, den 16. Januar 1916 findet abends in einer Leipziger Kirche eine Feier statt, wie sie die evangelische Christenheit in dieser Weise noch niemals erlebt hat: die feierliche Begrüßung der aus Indien heimgeschickten deutschen Missionare mit ihren Familien. An derselben Stelle, wo sie einst zum Dienst in der Fremde eingeseget wurden, will man ihnen den ersten Willkommengruß der Heimat bieten. Das Ergreifende solch einer Feier vermögen wir uns kaum auszumalen. Aber die Frage drängt sich uns auf: Was ist es nun um die Arbeit, die diese Männer und ihre Vorgänger seit Jahrhunderten in Indien getan haben. Wenn nun gar, etwa (was Gott verhüten wolle!), die Rückkehr für immer verwehrt bleibe, was dann alle Liebe, die daran gewandt wurde, alle treue Arbeit und Ausdauer umsonst? — Umsonst? Wie manche Mutter hat in diesen Tagen eine ganz ähnliche Frage mit sich herumgetragen. Der Sohn wurde ihr im blühenden Mannesalter geraubt. War nun alle Mutterliebe, die sie ihm schenkte, alle die durchwachten Nächte, alle ihre Sorgen umsonst? Und wenn dort draußen ein Mannesleben voll Pläne und voll Hoffnungen durch einen Granatsplitter unbarbarisch zerstört wird, was dann alle die Mühe umsonst, mit der sich der Jüngling seinen Weg ins Leben hinaus bahnte? Oder war das alles umsonst, was unser Kaiser jahrzehntelang getan hat um den Frieden zu erhalten, weil am Ende doch der Krieg kam? In der Tat scheint es auf den ersten Blick so. Und das gibt uns wohl Grund, zu erschrecken; denn dann wäre alle Arbeit auf der Erde schließlich „umsonst“, so gewiß hinter jedem Menschenleben ein Tod und hinter jeder Kultur eine Vernichtung wartet. Von diesem entsetzlichen Einbruch befreien wir uns nur dann, wenn wir unser Leben und unsere Arbeit in eine völlig andere Beleuchtung rücken. Das ist das Licht von dem die Epiphanyzeit redet: das Licht von Weihnachten. Es lehrt uns, daß der entscheidende Wert des Lebens nicht im äußeren Erfolg liegt; erdet nicht auch die Arbeit des Kindlein von Bethlehäm auf Golgatha?

Die Treue allein, mit der wir unsere Arbeit tun, verleiht ihr einen Wert, der die Katastrophe des Lebens überdauert. Die Liebe mit der eine Mutter ihr Kindlein hegt, die Liebe mit der wir ein jeder unseren Dienst tun, sei es eine christliche Arbeit an unserer eigenen Seele, sei es ein Dienst an Menschenseelen in der Heimat oder in den fernen Zonen Afrikas und Ostens, ist unzerstörbar. Denn Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsitz. (Theater.) Die auch hierorts bekannten bekannte Theatergesellschaft, Dir. Fritz Richard, wird am Dienstag, den 18. Januar im Schützenhaus wieder eine Vorstellung veranstalten. Zur Aufführung gelangt das Schauspiel „Mag auch die Liebe weinen“ (Der tolle Hahberg). Die Gesellschaft spielte das Stück am vorigen Mittwoch in Kamenz und war dort das Theater bis auf den letzten Platz ausverkauft. Da die Gesellschaft hier nur Gutes geboten hat, und auch das Stück ein sehr gutes ist, so ist auf ein zahlreiches Publikum zu rechnen. — Nachmittags wird ein Kindermärchen gespielt zu ganz niedrigen Preisen.

— (An den Postkältern) wird eine von den Deutschen Vereinen vom Roten Kreuz ausgegebene „Deutsche Kriegskarte“, die den Freimarkeutempel von 5 Pfg. eingedruckt trägt, für 10 Pfg. verkauft. Den Ueberschuß von 5 Pfg. für jede abgesetzte Karte erhält das Rote Kreuz zur Förderung seiner segensreichen Ausgaben.

— (Postanweisungen an Kriegsgefangene in England) usw. werden jetzt im Haag nach dem Satz von 11 Gulden = 1 Lire umgeschrieben.

— (Warme Schuhe für bedürftige Schulkinder.) Die „Dresdner Neuesten Nachrichten“ veröffentlichen folgendes: „Warme Unterkleidung für bedürftige Schulkinder werden in den Mädchenfortbildungsklassen an der 24. Bezirksschule genäht. In der Woche vor Weihnachten wurden 64 Paar Schuhe ausgegeben. Die Nachfrage ist aber weit größer. Da das nötige Material unter den jetzigen Verhältnissen selbst käuflich nicht zu erwerben ist, ergeht an die Öffentlichkeit die Bitte, die Fortsetzung der Arbeit durch Ueberlassung von abgelegten Mänteln, Frauen- und Kinder-Hilz- und Strohhüten zur Herstellung der Sohlen und von getragenen Ueberziehern, Wollstoffmänteln und schabhaften Wolldecken zu unterstützen. Sendungen können täglich von 8 bis 1 Uhr in der 24. Bezirksschule, Haydnstraße 49, 3. Obergesch. Zimmer 61, abgegeben werden und werden auf Wunsch auch abgeholt.“ Zur Nachahmung empfohlen!

— (Seid sparsam mit dem Brot! Diese Mahnung ergeht wiederum, wie vor Jahresfrist, an das ganze deutsche Volk. Wenn und da wir nunmehr wieder strengste Sparfamkeit im Brotverbrauch üben werden, so können wir dafür aber auch die beruhigende Gewißheit haben, daß auch für dieses Jahr eine auskömmliche Brotnahrung für unser Volk unbedingt gesichert ist. Die neuen Bestimmungen über die Getreide- und Brotderteilung werden voraussichtlich mit dem 1. Februar in Kraft treten.



Der deutsche Kriegs-Tagesbericht

von heute besagt:

Dresden, 15. Januar 1916, nachmittags 1/3 Uhr.
Großes Hauptquartier, 15. Januar 1916.

Amlich wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Front keine besonderen Ereignisse. Ein nordöstlich von Albert durch Leutnant Boelke abgeschossenes feindliches Flugzeug fiel in die englische Linie nieder und wurde von unserer Artillerie in Brand geschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generals v. Linzinger scheidete in der Gegend von Czernyc (südlich vom Styr-Bogen) ein russischer Angriff vor der Front der österreichisch-ungarischen Truppen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

(W.T.-B.) Oberste Heeresleitung.



Kamenz. Nach einer Mitteilung des Bandstallamts zu Moritzburg wird im Jahre 1916 die Beschäftigung Kamenz durch die Beschäftigten „Marx“, „Sonnino“, „Rubin“ und „Erzellenz“ besetzt. Dieselben treffen am 14. Februar auf der Station ein; ihr Wiederabgang erfolgt am 30. Juni.

Dresden. Der erste Balkanzugsaussverkauf. Daß der Münchener Train des ersten Balkanzuges wegen zahlreicher Anmeldungen wahrscheinlich in zwei Teilen abgelassen werden wird, haben wir bereits mitgeteilt. Aus Berlin wird heute gemeldet, daß auch dort die Nachfrage nach Plätzen außerordentlich stark ist. Für das Privatpersonal stehen im ganzen 74 Plätze zur Verfügung zur Fahrt nach Konstantinopel, davon 36 Bettkarten für die Schlafwagen und 38 Plätze für die Personenwagen. Die 36 Bettkarten sind bereits vergriffen. Von den 38 Plätzen ist bis heute mehr als die Hälfte verkauft, auch für den Rest liegen bereits Nachfragen vor, wobei zu berücksichtigen ist, daß vor jeder Fahrkartenbestellung erst sehr umständliche Passformalitäten zu erledigen sind. Alle Fahrkarten werden nur unter dem Vorbehalt verkauft, daß nicht nachträglich die Militärbehörde über die Plätze verfügt. Die ersten Geschäftsreisenden, die die Balkanzüge benutzen, sind die Vertreter großer deutscher Orientteppichhändler. Schon gleich nach Beginn des Krieges hörte die Einfuhr orientalischer Teppiche in Deutschland gänzlich auf, so daß die Lager der hiesigen Firmen außerordentlich stark gelichtet sind. Infolgedessen begeben sich jetzt die Vertreter der großen Firmen nach der Türkei, um dort wieder umfangreiche Einkäufe zu machen.

Dresden. (Zusammenfluß der sächsischen Textilindustrie.) Die namhaftesten Firmen des Webereidistrikts Meerane—Glauchau bildeten mit dem Sitz in Meerane eine wirtschaftliche Vereinigung mit dem Charakter einer G. m. b. H. zwecks Wahrung der wirtschaftlichen Interessen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. (Die englische Note.) Die Kreuzzeitung schreibt: Der Wortlaut der englischen Note übertrifft den vorher bekanntgewordenen Auszug an Heuchelei und Unverschämtheit noch um ein gutes Stück. Aus der Weigerung der englischen Regierung eine Untersuchung einzuleiten, haben selbst die neutralen Blätter mit Recht den Schluß gezogen, daß die englische Regierung nicht im Stande ist, die eidlichen Zeugnisaussagen der amerikanischen Bürger über den Vorfall zu erschüttern. Die eigentlichen Mörder sitzen in der englischen Regierung. Es klebt Blut an den Fingern Sir Edward Grey. Mit wie skrupellosen Segnern wir es zu tun haben, das uns

ins Gedächtnis zu rufen, wird bei der weiteren Durchführung des Krieges erforderlich sein.

Berlin, 14. Januar. (Aus dem Reichstage.) Im Reichstage erklärte auf die Anfrage Wassermann wegen der Verhaftung des deutschen Konsuls in Saloniki Herr v. Stumm vom Auswärtigen Amte: Die kaiserliche Regierung habe gegen den unerhörten Völkerverratsbruch bei der griechischen Regierung sofort Protest eingelegt und sie für die Sicherheit der verhafteten Konsuln verantwortlich gemacht. Die griechische Regierung ihrerseits habe bei Frankreich und England in schärfster Weise protestiert und Freilassung



*Bitte schickt mir doch
das Pulsniker Wochenblatt
in Feld!*

Verandt an jede uns ausgegebene Adresse zum Preise
von 50 Pfg. für den Monat.

Geschäftsstelle des Pulsniker Wochenblattes.

ber Verhafteten erlangt. Es sei nicht bekannt, ob eine Antwort auf diesen Protest bereits erfolgt sei. Auf eine Anfrage wegen Verzögerung der Post an deutsche Kriegsgefangene in Frankreich erklärte Oberst Friedrich, daß die deutsche Heeresverwaltung bestimmt habe, die Auslieferung der Post an französische Kriegsgefangene 10 Tage zurückzuhalten. Nach der Beantwortung der kurzen Anfragen und einem Zwischenfall, hervorgerufen durch das Verlangen Diebstahls, das Wort zur Geschäftsordnung zu erhalten, was ihm aber verweigert wurde, wurde die Debatte über die Ernährungsfrage fortgesetzt.

Stuttgart, 13. Januar. (Diebstahl aus der Fraktion ausgeschlossen.) Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hat in einer Sitzung von gestern abend mit 60 gegen 25 Stimmen eine Erklärung angenommen, nach welcher der Abgeordnete Diebstahl wegen fortgesetzter gröblicher Verstöße gegen seine Pflichten als Fraktionsmitglied die aus der Fraktionszugehörigkeit sich ergebenden Rechte verwirkt hat. Damit ist Diebstahl aus der Fraktion ausgeschlossen.

Griechenland. (Griechische Darstellung der Zerstörung der Strumabrücken.) Der Spezialkorrespondent des „Corriere della Sera“ in Athen drückt seinem Blatte folgende amtliche griechische Darstellung über die Zerstörung der Strumabrücken: Am 10. Januar kamen zwei Kompagnien auf der Brücke von Demir Hissar an und erklärten dem griechischen Obersten, dem die Brückenwache unterstellt war, daß sie die Absicht hätten, die Brücke zu sprengen. Der griechische Divisionskommandeur von Serres erließ an die griechischen Truppen sofort den Befehl, sich der Zerstörung zu widersetzen. Hierauf kamen weitere englisch-französische Truppen an, deren Befehlshaber erneut die Absicht kundgab, ungeachtet jedes Widerstandes die Brücke zu zerstören. Die Vierverbandsstruppen nahmen Aufstellung, nachdem zu ihrer Unterstützung noch Artillerie eingetroffen war. Ehe die Griechen Verstärkungen heranziehen konnten, wurde die Brücke gesprengt. Das Divisionskommando in Serres versuchte dann, wenigstens die zweite über die Struma führende Holzbrücke zu retten, doch wurde diese um 4 Uhr von den Vierverbandsstruppen angezündet. So sind nunmehr alle Brücken über die Struma zwischen Demir Hissar und Doiran zerstört. Auch die telegraphische Verbindung zwischen Saloniki und Magdonien wurde gewalttätig unterbrochen.

Italien. (Italiens Furcht vor einem Vormarsch gegen Balona.) Aus sicherer Quelle wird gemeldet, daß die Ereignisse in Montenegro in den letzten römischen Kreisen tiefe Besorgung hervorgerufen haben. Man befürchtet, daß die Oesterreicher nunmehr gegen Balona marschieren werden, das, zumal in der gegenwärtigen Jahreszeit, energischen Angriffes vom Gebirge her kaum standhalten könnte. Sollte aber Balona und damit die freie Bewegung Italiens in der Adria verloren gehen, dann fürchte man hiervon den schwersten inneren Rückschlag in Italien.

**Das rote Kreuz bittet um
Liebesgaben für unsere Krieger**

Eiserne Ofen,

Ofenrohre und Kniee,
gusseiserne Rand-Kessel,
verzinkte und emaillierte Stahlkessel,
Dezimal- und Tafel-Wagen,
Taschenmesser, Taschenlampen,
Konserven - Gläser
Schlittschuhe

empfehlen in größter Auswahl

Ernst Bergers Nchf.
J. E. Seifert

Der Buch-Roman

die beliebte Roman-Wochenschrift für alle Kreise!
Der Bezug kann jederzeit begonnen werden.
Probe verlange man von den Zeitungsboten
oder in der Geschäftsstelle des Pulsniker Wochenblattes.

Brief-Umschläge in allen Preislagen fertigen
E. L. Försters Erben.

**Bez. - Obstbauverein
Niedersteina.**

Die Mitglieder werden gebeten, den Vortrag im „Herrnhaus“ Pulsnik über Düngung der Obstbäume ja nicht zu versäumen. Otto Garten, Vors.

Baumwollgarn - Kester

in jeder Menge,
gefärbt, gebleicht und roh, suchen zu kaufen
Gebrüder Bauer,
Großröhrsdorf.

Zu verkaufen.

Ein Bulle,
1/2 Jahr alt,
steht z. Verk.
Bischheim 22.

Briefmarken-Album,

mittl. Sammlung, zu verkaufen.
Adressen unter A. 15 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Offene Stellen.

Lüstrierer
für sofort gesucht.
Alwin Schulz.

Erparnisse in Kriegszeiten

erzielen Sie durch direkten Bezug Ihrer Stoffe. — Keine Porto- oder Nachnahmekosten. — Umtausch gestattet oder vollen Betrag zurück. Trotz Herstellungsverbot für Web- und Wirkwaren bin ich noch in der Lage, sehr billig liefern zu können, soweit die Vorräte reichen:

Herrenstoffe, nur erprobt allerbeste Fabrikate. Größte Auswahl. 3 Meter feinsten Cheviot zum Anzug, neue Muster, M 15 — und 18. —.

Damenstoffe, unendliche Auswahl in allen Preislagen und Qualitäten. 6 Mtr. zum eleganten, praktischen Kostüm, M 9. — und 12. —, moderne Farben.

Wäschestoffe, Züchen, Inlets, Handtücher, Nessel größte Auswahl. 15 Mtr. bunten Hemdenflanell M 8.85, 15 Mtr. Hemdenuch M 9.75. Ferner empfehle: Herren-, Damen- u. Kindergarderobe, Militärsartikel, Gardinen, Wäsche, Schuhe und Pelzwaren, Schneiderbedarfsartikel usw.

Katalog mit über 1000 Abbild. portofrei ohne Kaufzwang
Carl Sommer junior, Leipz. Tuchversand, Leipzig 88

**Die Geflügel-Börse
Leipzig**

Führendes Fachblatt

für
Zucht u. Pflege der Hühner, Tauben, Wassergeflügel, Sing- u. Ziervögel, Hunde, Kaninchen.

Erscheint wöchentlich zweimal.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk.

Unübertroffen in Wort und Bild, unerreicht als Anzeigenblatt an Billigkeit und Erfolgen. Probeummern unentgeltlich und postfrei.

Postadresse:

Geflügel-Börse, Leipzig.



Ernie Süßmann
Dr. Bußleb's echte Eucalyptus-Menthol-Bonbons u. Fenchelhonig wirken Wunder à 30, 50 und 100 Pfg. Nur bei Max Jentsch, Central-Drogerie.

Eine Wohnung,
sofort beziehbar, zu vermieten.
Weißbach Nr. 1 F.



Henkel's Bleichsoda

ist der beste und billigste Ersatz für Seife.

Die Hälfte der Seife wird gespart, wenn die Wäsche vor dem Waschen in **Henkel's** Bleichsoda in lauwarmem Wasser eingeweicht wird, denn **Henkel's** Bleich-Soda bewirkt ein schnelles Lösen aller Schmutzstoffe aus der Wäsche. Mithin wird das Waschen

und mit weniger Arbeit wird eine ebenso reine und weiße Wäsche erzielt.

Henkel's Bleich-Soda ist das vorzüglichste Reinigungsmittel für Fußböden, Metall-, Holz-sachen und Küchengeräte, sowie beim allgemeinen Hausputz und ist nur in Originalpackungen mit dem Namen **HENKEL** und der Schutzm. „Löwe“

in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

wesentlich billiger

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

Für Schürzen, Jacken,
Hosenträger.

Familien-Nähmaschinen

von 55 M an.

FERNRUF 17!

Nähmaschinen!

Grosses Lager!

Oskar Hirche, Kamenz

Spezialwerkstatt für Nähmaschinen aller Fabrikate und Systeme.

Spezial - Maschinen
für alle gewerblichen
Zwecke.

Alle Ersatzteile.

GEGRÜNDET 188

Fettiges Haar

muß mindestens einmal in der Woche mit **Schwarzkopf-Shampoo** (Paket 20 Pf.) gewaschen werden. Die Kopfhaut wird hierdurch von den auflagernden abgestoßenen Hautschuppen, von Staub und Schmutz befreit, schädliche Keime, die Haarausfall herbeiführen, werden in ihrer Entwicklung gehemmt und abgetötet. Das Haar erhält seinen natürlichen Glanz und üppige Fülle. Gegen vorzeitiges Ergrauen, zur Kräftigung des Haarwuchses, auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwäsche behandle man regelmäßig Kopfhaut und Haare mit „**Peruyd-Emulsion**“, Flasche M. 1.50, Probet. 80 Pf. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

Pulsnitz, Schützenhaus.

Dienstag, den 18. Januar, abends 8 1/4 Uhr:

Gastspiel der Theatergesellschaft Dir. F. Richard.

Ein wundervolles Schauspiel nach dem bekannten Roman der beliebten Schriftstellerin **Courths-Mahler**. Das Stück wurde von der Gesellschaft überall mit dem größten Beifall aufgeführt. Ein prachtvolles Stück aus der Jetztzeit.

Mag auch die Liebe weinen.

Schauspiel in 5 Akten nach dem Roman in den Dresdner Nachrichten von **S. Courths-Mahler**; für die Bühne bearbeitet von **L. Steinmann**.

Personen: Kommerzienrat **Baldus**; August von **Stranz**; Regina, seine Tochter; **Lene Friedel**; Tante **Terese**; **Else Winter**; **Gerta Werner**; **Dora Schumann**; von **Londern**, Reserveleutnant; **Johannes Enderlein**; von **Hatzberg**, Leutnant, später Rittmeister; **Fris Richard**; **Melanie** von **Hausen**; **Idese Carlsen**; **Johann**, Diener im Hause **Baldus**; **Otto Rudolf**; **Fris Meier**, Burtsche bei **Hatzberg**; **Kurt Klemm**; Frau von **Londern**; **Marie Carlo**.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf bei Herrn **Bernh. Beyer**, Zigarrengeschäfte und im Lokal: Sperrsitze 1,25 M., 1. Platz 90 Pf., 2. Platz 50 Pf. An der Abendkasse: Sperrsitze 1,50 M., 1. Platz 1 M., 2. Platz 60 Pf., Galerie 30 Pf.; Militär zahlt auf allen Plätzen halbe Preise.

Nachmittag 4 1/4 Uhr: Kindervorstellung Nachmittags 4 1/4 Uhr: „Das Zauberglöckchen“ oder „Klein Hanschen im Feindesland“. Kindermärchen in 4 Akten. Preise: Sperrsitze 30 Pf., 1. Platz 20 Pf., 2. Platz 10 Pf.

Großes Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des 1. Ersatz-Bat. Inf.-Reg. 178

Leitung: Bizfeldwebel Musikleiter **Pietsch**

am Sonntag, den 16. Januar 1916

in Friedersdorf, Gasthof „Goldne Aehre“.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pfg.

Es laden freundlichst ein

R. Pietsch.

M. Frenzel.

„Vergissmeinnicht“, Niedersteina.

Morgen, Sonntag, den 16. d. M.

Grosses Militär-Konzert

von der Kapelle des 1. Ersatzbat. Inf.-Reg. Nr. 178,

Leitung: Bizfeldwebel Musikleiter **Pietsch**.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf., im Vorverkauf 40 Pf.

Hierzu laden freundlichst ein

Pietsch.

E. Oswald.

Runkelrüben und Futtermöhren

offerieren billigst

Bombach & Paack.



Edison-Theater

Sonntag, 16. Jan.:

Ein Edelmarder.

Detektivdrama in 3 Akten.

Aus dem Studentenleben.

Große Humoreske.

Blütenpracht. Aktuell.

Eiko-Kriegs-Bericht.

Und dann kam sie!

Komödie.

Emils Stelldichein.

Nachmittag 4-6 Uhr:

Kinder-Vorstellung,

Ab 6 Uhr

Abend-Vorstellung.

Richte an die geehrten Besucher die

Bitte, möglichst zeitig zu kommen.

Hochachtend!

O. Wirker.



Sitzung

des land- und forstwirtschaftlichen Vereins zu Pulsnitz,

Gasthof zum Herrnhaus

Sonntag, den 16. Januar, nachm. Punkt 1/4 Uhr.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Defonnomierat **Garde**, Zeit: „Ueber zweckmäßige Düngung der Obstbäume.“
2. Geschäftliches.

Hierzu sind Gäste, insbesondere Besitzer von Obstbäumen herzlich willkommen.

Zahlreichem Besuch sieht entgegen der Vorstand.

Hierzu eine Beilage.

Bautzen. Städtische höhere Handelsschule.

4jährig Aufnahmealter 13 Jahre. Bei ausreichender Vorbildung Aufnahme in höhere Klassen. Reifezeugnis berechtigt für den einj.-freiwill. Militärdienst. Auskunst erteilt

Direktor von der A. 1.

Für die 1. 1. anlässlich unserer

Vermählung

entgegengebracht zahlreichen Glückwünsche und Geschenke sagen wir hiermit allen Freunden und Bekannten unseren

herzlichsten Dank.

Pulsnitz M. S. und Lichtenberg.

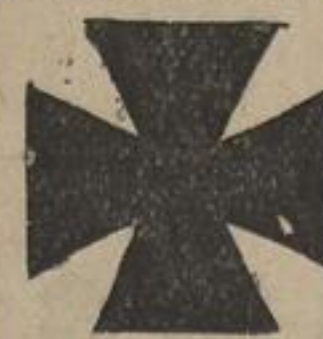
Alwin Großmann und Frau Elsa,

geb. Schreier.

Roggen, Weizen, Hafer und Gerste

kaufen zu den gesetzlichen Höchstpreisen

Bombach & Paack.



Unerwartet erhielt ich die schmerzliche Nachricht, daß mein heißgeliebter Bräutigam, der Gefreite d. R.

Bruno Wehner,

Telephonist beim Schützen-Regiment 108/7

am 4. Januar durch eine französische Mine schwer verwundet und bald darauf verschieden ist. Ahnungslos am Telephon sitzend, ereilte ihn der Tod und nahm ihm die größte Freude auf den baldigen Urlaub und das ersehnte Wiedersehen.

Dresden, Ostra-Allee 33 I.

In unermeßlichem Schmerz die tieftrauernde Braut **Johanna Heitmüller.**



Pulsnitzer Wochenblatt

Sonnabend, 15. Januar 1916.

Beilage zu Nr. 7.

68. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 12. Januar 1916.

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung nach 2 Uhr. Die Vorlage betr. weitere Zulassung von Hilfsarbeitern im Kaiserl. Patentamt wird in 3. Lesung unverändert angenommen. Das Haus setzt sodann die Beratung über den Bericht des Reichshaushaltsausschusses fort.

Abg. Wendorf (Fortschr. Bp.): Wenn die Brotration jetzt verringert werden soll, so ist das lediglich eine Maßnahme der Vorsicht. Sie muß aber auch eine rechte Verteilung des Brotes und die Erhaltung erträglicher Preise zur Folge haben. Bei aller Kritik der Einzelheiten, die nur Besserung schaffen kann, erkennen wir an, daß die verantwortlichen Stellen im Reich, besonders der Staatssekretär des Innern, mit unglücklicher Arbeitskraft richtige Wege gesucht und gefunden haben.

Abg. Röske (Konser.): Die bestehende Teuerung ist unendlich zu bedauern, aber alle Kräfte haben diese Folgeerscheinung gehabt. Am schwersten wird der Mittelstand, namentlich die Festbediensteten, betroffen. Immer wieder wird den bösen Agrariern die Schuld zugeschoben. Dieser Vorwurf widerspricht aber die Wahrheit und dient nicht dem Frieden.

Unterstaatssekretär Michaelis: Das Bewußtsein von der Notwendigkeit der Sparsamkeit ist mehr und mehr geschwunden. Als die großen Reserven aus der alten Ernte frei wurden, wurden die Brotationen erhöht und auch zur Behebung der Futtermittel Maßnahmen getroffen. Wir müssen aber bedenken, daß wir erst den dritten Teil des Wirtschaftsjahres hinter uns haben. Wir müssen mit voller Energie zu der alten Sparsamkeit zurückkehren. Noch ist es Zeit. (Hört, hört!) Selbst für die Berliner Gymnasialisten sind Zusatzbrotarten beantragt worden, da sie Schwerarbeiter seien. (Heiterkeit.) Der schwerarbeitenden Bevölkerung sollen die erhöhten Rationen auch weiter belassen werden. Aus rein wirtschaftlichen Gründen war es nicht möglich, das Mahlgut auf vielleicht 3000 Mühlen zu verteilen. Es ist nicht war, daß die großen Mühlen übermäßig bedacht wurden. Andererseits müssen wir aber auch die gute Lagerung des Mehles sowie die günstige Lage der Mühlen berücksichtigen, um große Transporte zu vermeiden. Das Verbot der Nacht- und Feiertagsarbeit in den Mühlen läßt sich nicht durchführen. Das Getreide muß bewegt werden. (Beifall.)

Abg. Frhr. v. Camp (Reichsp.): Es ist unerhört, daß Gymnasialisten als Schwerarbeiter Zusatzbrotarten gewährt wurden, und daß solange der Mißbrauch mit den Zusatzbrotarten bestehen konnte. Viele Mühlen, die zu gleichen Preisen wie die Großbetriebe arbeiten, müssen still liegen, statt dessen werden die Mühlen von dem Militär bevorzugt, die im Frieden für das Ausland gearbeitet haben.

Darauf wurde die Weiterberatung auf Donnerstag, den 13. Januar, 2 Uhr nachmittags, vertagt. — Schluß nach 6¹/₂ Uhr.

28. Sitzung vom 13. Januar, 2 Uhr 15 Min.

Am Bundesratsstische: Staatssekretär Delbrück. Die Beratung der Ernährungsfragen wird fortgesetzt.

Abg. Simon (Soz.): Infolge der Teuerung der Lebensmittel herrscht im Volke tiefe Unzufriedenheit, ja Erbitterung. Daran sind weniger die vorhandenen Mängel schuld, als die falschen Maßnahmen der Regierung. Die Höchstpreise sind meist zu hoch und werden doch von den Landwirten überschritten. Für den unverkäuflichen Lebensmittelwucher sind die verhängten Strafen viel zu gering. Die Tätigkeit der Reichsgetreidekasse fordert zur scharfen Kritik heraus. Die Getreidepreise sind ge-

stiegen, weil viel Brotgetreide verfault worden ist. Mit der Verteilung der Zusatzbrotarten sind die Gemeinden nur der Anweisung der Reichsgetreidekasse nachgekommen. Wir hatten eine Kartoffel-Notverordnung und trotzdem große Knappheit, weil die Kartoffeln zurückgehalten werden. In der Lederindustrie haben sich Phantastepreise entwickelt, das deutsche Volk hat für Leder 880 Millionen zuviel bezahlt.

Abg. Marx (Zentr.): Wir haben auch in wirtschaftlicher Beziehung Latein vollbracht, die uns das Ausland nicht nachmacht. Deutschland hat sich durch diesen Krieg ganz unabhängig vom Auslande gemacht. Weil die Regierung nicht rechtzeitig eingriff, entstand eine Mißstimmung gegen die Landwirtschaft, die ganz unberechtigt war. Es würde sich empfehlen, besondere Kartoffelzüge nach dem Westen zu senden. Die Futtermittel sind durch Preisstreberei sehr verteuert worden. Untersänkungen sollen in Industriegebieten auch in Lebensmitteln gegeben werden, und zwar unter dem Marktpreise. Die Frage der Beschäftigung der kleinen Mühlen ist wichtig, die Politik der Reichsgetreidekasse hierbei nicht zu billigen.

Präsident Kämpf rügt die scharfen Äußerungen des Abg. Simon gegenüber der Reichsgetreidekasse. Präsident der Reichsgetreidekasse Michaelis weist verschiedene Angriffe auf die Reichsgetreidekasse zurück.

Nach weiterer Aussprache, an der sich der Deputierte, Oberst Scheuch, und der Abg. Held (Nat.) beteiligten, vertagte sich das Haus.

Bestellungen auf das
„Pulsnitzer Wochenblatt“
werden täglich entgegen-
genommen. Monat 45 Pf.
Bierteljahr M 1,00 u. 1,30

Beilage.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Prospekt der „Dresdner Hausfrau“, jenes bekannten und beliebten Familienblattes, bei, das bereits im 14. Jahrgang erscheint und allmählich zum Preise von 10 Pfg. bezogen werden kann. Der Inhalt dieser Zeitschrift ist ein so vielseitiger — Berichte über den Krieg, über das Leben in Dresden, Ratsschlüsse für die Familie im allgemeinen, praktische Winke für die Hausfrau, ein überaus spannender Roman, reich illustrierter Mobenteil, dabei Vierung von Linda-Schnitten zu ermäßigten Preisen — daß es im Interesse jeder jeden wirtschaftlichen Frau liegt, ein Abonnement auf die „Dresdner Hausfrau“ zu bestellen.

Auszug aus der Verlustliste von Nr. 245 der Königlich Sächsischen Armee.

12. Infanterie-Regiment Nr. 177. 2. Komp. William, Walter aus Großröhrsdorf, verwundet.

Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1. Verlustliste Nr. 449, Preußen. Rarsch, Bernhard, (4. Komp.) aus Hauswalde, in Gefangenschaft. (A.N.)

Nacht im Hospital.

Das Licht erlischt. Es senkt die Nacht herab sich über's Hospital. Die Schwester welche treulich wacht, geht leiser jetzt durch Flur und Saal. Nur ab und zu geht durch den Raum der hellen Klingel schriller Ton. Sonst tiefe Stille, nur im Traum spricht einer von „zu Hause“ schon. Mit bleichem Licht malt die Laterne durchs Fenster Streifen an die Wand, von irgendwo, aus weiter Ferne schlägt eine Uhr mit dumpfem Klang. Ich liege wach und zähl die Stunden, die ach, so langsam nur entflie'n. In Schmerzen brennen meine Wunden, Die süßen Schlummer mir entzieh'n. — Endlich der Morgen durch's Fenster graut, Vom Kirchturm Blockengeläute. Dankbar betend zum Himmel man schaut „Herrgott, behüt uns auch heute.“ W. K.

Vorausichtige Witterung.

16. Januar: Vorwiegend wolkig bis trüb, ziemlich mild, Niederschläge. Später etwas kälter und veränderlich.

17. Januar: Etwas kälter, wechselnd heiter und wolkig, Niederschläge in Schauern.

GROSSE-Modenwelt
Tonangebend!
Unerreicht!
Riesen-Schnittbogen.
Abonnem. bei allen Postanstalt. u. Buchhandl.
Farbenprächtige Coloris.
Gratis-Probenummern bei
John Henry Schworin, Berlin W.
Achten Sie genau auf Titel!

Der Stärkere.

Von Marie Stahl.

6) (Nachdruck verboten.)

„Bleiben Sie ruhig — fürchten Sie nichts — es ist nur der Sturm, es hört sich alles viel schlimmer an, als es ist.“ sagte eine Stimme dicht an ihrem Ohr.

Sie dachte in diesem Augenblick nur an den Schutz menschlicher Nähe und klammerte sich an den Arm der sie hielt, indem sie zitternd die Augen irgendwo zu verbergen strebte, um den Blick nicht sehen zu müssen. Und so drückte sie das Gesicht gegen Roloffs Schulter, fast ohne zu wissen, was sie tat. Beherd zog er sie fester in seinen Schutz und versuchte, ihr beruhigende Worte zu sagen, aber es klang wie ein verhaltenes Liebesstammeln, und sein Atem ging schwer. So standen sie in Nacht und Finsternis, keiner sah den andern. Der Wind, der durch das offene Fenster in die Halle segte, zerrte an Almut's Gewand und schlug die Schleppe um des jungen Mannes Hüfte, er fasste ihre langen Hüfte und warf sie um seinen Hals. Es war, als ob Dämonen in das Haus gedrungen wären und nun ihr zielloses Spiel trieben.

Irgendeine wilde Gewalt wälzte sich unablässig gegen die schwere Haustür, klopfte, trommelte und machte sich in allen Fugen erschüttern und rasselte, als begehre noch ein böser Geist Einlaß, dessen Werk nichts als Zerstörung sein konnte.

Nach wenigen Sekunden wich Almut's Betäubung und ihre Bestimmung kehrte zurück. Sie rang nach Haltung und da war Klaus Roloff auch schon die Treppe hinunter, um mit aller Kraftanstrengung gegen den Sturm das Fenster zu schließen. Als er wieder Licht gemacht hatte, nahm die junge Frau allen Mut zusammen und ging, das weibliche Dienstpersonal zu wecken, während er sich nach dem Hof in die Ställe begab.

Das Wetter tobte eine Stunde lang Almut hatte das Hauspersonal in der Halle versammelt, die wichtigsten Dokumente und kostbarsten Wertgegenstände herbeigeholt, um sie im Falle eines Unglücks zu retten.

Jeder einzelne hatte eine bestimmte Anweisung, was zu tun und zu retten, wenn es einschlagen sollte. Sie selbst hielt sich in der Nähe ihres Kindes.

Endlich war der Donner langsam verhallt, nur ab und zu zuckte noch ein bläuliches schwaches Licht in der Ferne auf, das den triefenden Park in geisterhafte Beleuchtung versetzte. Der Sturm verkroch sich winzelnd unter Baum und

Strauch, die Regenelsen stellten ihre wilden Tänze ein und hingen nasse Schleier aus Blatt und Blume, auf Ei ebel und Zinnen. Die Diensthofen zogen sich so schnell als möglich nach ihren Betten verlangend, zurück und verschwanden im Erdgeschloß des Hauses. Mamsell, die Wirtschaftlerin, half ihrer Herrin noch, die Wertgegenstände an Ort und Stelle zu bringen, dann ging auch sie. Als Almut allein war, trat sie unter die Tür der Gartenveranda, um die köstlich erfrischte Naturluft zu atmen.

Die Ruhe der Erschöpfung lag über der Natur. Es herrschte wieder tiefes Schweigen, ein leiser Schritt verhallte auf dem Hof, eine Tür knarrte, dann war alles still. Man hörte die Tropfen von den Blättern fallen, und wo ein hinflüsternder Seufzer des Windes durch die Bäume glog, da rauschte und klatschte das Wasser zur Erde. In den Dachrinnen gurgelte und schluchzte es und lief leise plätschernd in die Regentonnen und all dies Tropfen, Rauschen, Gurgeln und Murren gab eine seltsame Musik, eine fein abgetönte oft silberhelle, oft geheimnisvolle, rätselbunte Melodie — Naturlaut aus dem Urgrund der Dinge.

Die Turmuhr schlug hell durch die klare, gereinigte Luft die dritte Stunde.

Almut schloß die Tür, nahm die Kerze und ging durch die Vorhalle zurück. Dort begegnete ihr Klaus Roloff. Sein Haar war naß und sturmzerlauft, ein feuchter Ledermantel hing ihm um die Schultern und seine Stiefeln trugen die Spuren der Ställe und Pfützen. Aber er sah blühend und malerisch aus, wie der Wanderbursch, der wilde Gesell aus dem Volkslied. Sein Auge strahlte ihr entgegen und sprach nur zu deutlich von dem Entzücken an ihrem Anblick.

Sie starrte ihn wortlos an und stellte langsam, mit einer schleppenden Bewegung, den Leuchter auf den schweren Eichentisch. Das Licht flackerte und erhellte nur einen kleinen Umkreis mit schwachem Schein, die Tiefe der Halle mit der Treppe lag im Dunkeln. Ein Hirschgeweih an der Wand hinter dem Tisch warf einen langen phantastischen Schatten über sie.

„Das Wetter hat sich verzogen, jetzt brauchen gnädige Frau nichts mehr zu befürchten.“ sagte er, mit heißen, fordernden Augen, „es ist alles in Ordnung, ich sah überall nach dem Rechten.“

Sie stützte sich auf den Tisch und wandte sich halb ab „Welch ein Glück, daß es so vorüberging! Die ersten Schläge waren jedenfalls die stärksten.“ „Ja, und beim zweiten hat es auch eingeschlagen aber nicht gezündet. Man wird wohl morgen irgendwo die Spuren finden, es war ein kalter Schlag. Wird Ihnen auch nicht

der Schreck geschadet haben? Gnädige Frau sehen sehr angegriffen aus.“

Er trat näher und lehnte neben ihr am Tisch.

Sie strich verwirrt mit der Hand die Haare zurück, die tief in die Stien fielen.

„Gewitt er fallen immer auf die Nerven, ich kann nichts dagegen machen, wenn ich mich auch nicht so sehr zusammennehme.“ Es klang beschämt, als wollte sie sich entschuldigen.

„Nein, dagegen kann man nichts machen, es liegt in den Nerven.“ bemerkte er, fast automatisch, während sein Auge mit namenloser, wild aufstrebender Zärtlichkeit auf ihrer mädchenhaften Verlegenheit ruhte. „Ich möchte sie nicht gern allein lassen,“ kam es stockend, fast geflüstert von seinen Lippen, „ich glaube — ich fürchte — Sie sind nicht wohl.“

„Danke, beunruhigen Sie sich nicht, es ist nur ein Frösteln, ich war draußen in der kühlen Nachtluft.“ Sie zitterte unter seinem zwingenden Blick nicht so sehr zusammen, ihre Zähne schlugen leicht aufeinander. Als sie den Leuchter fassen wollte, um zu gehen, klirrte er in ihrer Hand gegen den Tisch.

Sie waren beide allein in tiefer, wunderbarer Nacht und um sie her nichts als Schweigen und das weiche, balsamische Dunkel. Ein schwerer, süßer Wobelauf zog mit der reinen, frischen Luft durch die halboffene Haustür, und seltsam täuschend, wie von Kinderstimmen, schluchzte und weinte das Regenwasser irgendwo im Abfluß.

„Ich kann Sie nicht allein gehen lassen, ich werde Sie stützen,“ raunte er mit heißem, fliegendem Atem und hielt den Arm um sie gebreitet, zuerst ohne sie zu berühren, aber allmählich legte sich dieser Arm ganz sanft und leise und bald fest und fester um sie.

Willenlos macht sie ein paar Schritte mit ihm, immer noch am ganzen Körper bebend, bis sie sich mit einer jähen heftigen Bewegung zusammenraffte und befreite.

Hochaufgerichtet und totenblau stand sie vor ihm, jeder Zoll an ihr die Herrin. Das Licht ist fest in der Hand sagte sie mit hartem fremden Ton: „Danke, ich kann wieder allein gehen, es ist vorüber. Sie sind wohl so gut, die Haustür zu verschließen, ehe Sie gehen. Gute Nacht.“

Langsam aber sicher stieg sie die breite, schwarze Treppe empor. Die kleine Kerze in ihrer Hand erhellte in dem großen, finsternen Raum, nur ihre Gestalt mit dem schleppenden Gewand und den langen, blonden Flechten.

(Fortsetzung folgt.)



Die sächsischen Truppen im Felde.

Sonst ist es hier still wie Montags in einem Museum. Dafür aber spricht jede Ecke der kleinen Stadt stumm von diesem einen Haus. „Generalsstab“, schwarz auf gelb, in halbmeterhohen Buchstaben, und ein langer dicker Pfeil obendrein ruft uns allenthalben an. Das wirkt wie Feuerchein von der Höhe ins Tal! An einer Gabelung ist sogar zu lesen: „Falscher Weg“; und auch dieser falsche Weg hat seinen Pfeil. Man merkt, es gibt hier nur ein Ziel: das „Gehirn des Westens“!

Schon von weitem kündigt sich das Ziel durch die besten Wege an, die Frankreich augenblicklich haben mag. Sie federn und sind doch höchst widerstandsfähig. Was aber innerhalb der Stadt, rechts und links an diesen schönen Straßen hinter mächtigen Fensterscheiben Handel treibt, ist bejammernswert. In einem Schauraum, der es an Weite mit dem eines Dresdner Kaufhauses aufnehmen könnte, standen zum Verkauf aus:

Vier verblichene Photographien von langweiligen Bürgerhäusern, ebenso viele ebenso verblichene Stückchen Schokolade, die sich wieder in ihre Urbestandteile: Zichorie, Streuland und Schlempe zu zerlegen schienen, 5 Stearinkerzen von zweierlei Länge, 3 Äpfel, 1 Birne und 2 Zigarren. Dieser Schauraum war zugleich der Lagerraum des Unternehmers; man sah gewissermaßen durch und durch und ganz hinten rasierte sich der Besitzer in voller Doffentlichkeit.

Der Franzose liebt es noch mehr als der Deutsche, den Verkaufsläden ein Merkwort zu geben; so wie in Berlin die „Goldne Hundertzahn“ und in Paris „an bon marche“ berühmt geworden sind. Wo derartige Lokale verlassen waren, haben unsere Leute ihre Betten, Aemter oder Niederlagen aufgeschlagen. So las ich auf einem Fenster gleich auffällig:

Maison des Magasins réunis
Marketenderei

und auf einem anderen:

Crédit Lyonnais

Kriegsanleihe-Zeichnungsstelle

Polizeilich scheint jetzt wenig verordnet zu werden, denn auf einer gewaltig großen Plakattafel mit dem stirnrunzelnden Kopfe:

„Actes de l'autorité publique“

klebte ein ganz winziger Zettel:

9. September 1915.

Musikalische Andacht in der

Heiligen-Geist-Kirche

(Bach, Beethoven, Bruckner, Brahms).

Kann uns diese vier B ein Volk der Erde nachmachen? Auch die hohe französische Polizei kann's nicht. Sie sollte die Plakattafel ins Museum tragen.

Verdeutsches Fort.

Seit Mitte Oktober 1914 sind die Forts und Tore alles in unserem Besitze. Es gab da viel wegzuräumen, zuzuschütten, neu zu graben, zu befestigen. Während die junge Mannschaft dem Feinde am nächsten ist, tut hier drinnen der Landsturm den Feindst. Pflicht bis zum letzten Punkt. Aber nach der Pflicht, so viel der Krieg davon vergibt, die Erholung! Auch sie kann Mühe sein. In dem einen Fort war's fast schwere Mühe. Born natürlich das schwarz-weiß-rote Schilderhaus. Nun, das steht auch vor den düstersten Gefängnissen und macht sie nicht angenehmer. Tor und Wälle mäßig, fast erschrecklich. Aber schon aus dem ersten Hofe strömt's uns hell wie aus Scheinwerfern entgegen; und doch erträglicher, lieblich sogar. Weiß und grün, sächsisch froh. Das Grün liegt auf der Erde, ist wohlgepflegtes fettes Gras, daß Weiß springt von den niedlichen Statuetten, die wie auf dem Weihnachtsstisch um eine „Krippe“ bereitet sind. Aus welchem Holze, das uns verderben sollte, mögen die Pfähle geschnitten sein? Hindernispfähle? Wofür war wohl der Lack bestimmt, der sie nun so heiter schmückt? Nicht horizontal sind die Spitzen der Laten geordnet; runde Bogen schwingen von Pfahl zu Pfahl und geben dem aus dem Nichts, aus dem Schweren, Trüben geschaffenen Gärtchen etwas Schwebendes, Lustiges. Es hängt zwischen den Wällen wie an Fäden; als ob's aufsteigen könnte. Und in die Wälle selbst gleich Wandteppichen sind große Delbilder eingegliedert: der deutsche Soldat, wie er ins Feld zieht und wie er sich draußen bewährt. Kein Dilettantismus, freilich auch noch keine Prellerische Odyssee. Aber sie glänzen mutiger als die Museumsstücke in Weimar. Sie haben die echte Sonne im Gesicht und ihren Abglanz im Herzen. Nicht für die Ewigkeit bestimmt und geeignet, dennoch ihre große Zeit mit vollen Händen beschenkend: Zuversicht, Gelassenheit, Frohsinn. Braucht sie das Dreies denn noch? Hat sie's nicht längst? Nun, auch Reiche können durch Kunstergaben noch beglückt werden.

Ein zweiter gewölbter Gang führt in den Hof der Tore, wenn ich den Eingang zu den Kasematten so nennen darf. Ehe ich aber die Tore sehe, lese ich, was drüber steht. Auf breiter weißer Bahn dicke schwarze Lettern: „Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt.“ Ja, wenn das die Franzosen ahnten, riesen sie das Schiedsgericht im Haag oder die Amerikaner oder den Jaren an. Was zu viel ist, ist zu viel. Das heißt eine auserwählte Volksseele verhöhnern. Das ist einfach gegen das Völkerrecht! Schluß!

Und schlimmer, besser noch: auf welche Seite man auch guckt, überall Tore, also überall Sprüche aus der Fibel des Landsturms:

Lieb Vaterland magst ruhig sein!

Deutschland, Deutschland über alles!

Und die alten Knasterbärte, die dicht dabei in der Kantine sitzen, tun so unschuldig, als ob sie das alles von den Franzosen übernommen hätten. Tiefinnerlich lachen sie sich natürlich ins Fäufchen, weil wir uns freuen.

Schrift wie Bild ist kein Geschmier von der Art, wie wir Karikaturen in verlassenem französischen Kasernen vor-

gefunden haben. Das ist „solide Arbeit“. Hier könnte ein weiterer Zaun drum herum geführt werden, um zu erhalten, was ein Eimer voll deutscher Liebe mit einer Unze Spott gemischt zuwege gebracht hat. Best, ihre Feinde, wenn ihr hier wieder einzieht, aus Bild und Schrift heraus, was euch ewig fehlt und ewig arm sein läßt: untre Liebe, so heiß sie für das Vaterland schlägt, ist nicht an Volk und Raum gebunden. Wir haben euch nie gehaßt und gerade darum euch gut gekannt, wir wollten nicht nach Wille, aber nun wir drin sind, prägen wir ihm unsern Stempel auf. Ihr dürft ihn ruhig gelten lassen, die Liebe hat auch ihn geschnitten. Und ein Spriglein Spott ist hineingeflossen, ein Spriglein nur, wie man's auch zu Hause begt. Ihr hättet in Straßburg mit Gift und Rot beworfen, was wir geschaffen; wir verleblichen in Wille eure harte Haßarbeit. Verdeutsches Fort, d. i. Lustgarten in weiß und grün! Wer's nicht glaubt, geb' hin!

Du siehst geschäftig bei den Linnen . . .

Jeder, der an Rheumatismus leidet, nimmt Moorbäder oder hat von ihrer günstigen Wirkung gehört. In unserem Flecken beugt man, so scheint es, dieser sehr unangenehmen Krankheit dadurch vor, daß man schon die Wäsche — und zwar die gesamte Einwohnerrwäsche — mit Moor behandelt. Von früh bis abends drücken die weiblichen Vertreter altlateinischer Kultur in unserem Flußstädtchen ihre unaussprechlichen Leinenstücke in eine braune, nahezu flüssige Masse, die sich am Ufer, wo es am niedrigsten ist, gestaut hat. Während es sonst die Geflogenheit solcher Damen ist, etwas aus dem nicht mehr ganz „schneidekten Lein“ herauszuwaschen, waschen sie etwas hinein. Ist das geschehen, so begeben sie sich an das andere Ufer — es führt eine Brücke hinüber — und spülen braun in gelb um. Die französische Sonne bringt dann, wie sie über Gerechte und Ungerechte scheint, die Sache auf gleich, indem sie alles ins Silbergraue hinüber bleicht.

VIII.

Kreislauf.

Ich habe hier im Westen schicksals- und fahrtenreiche Geschäfte gesehen. Ihr vorletzter Aufenthalt war Nowogeorgiewsk. So wenig wir auch von dieser Festung wußten, bevor wir sie einnahmen, ist doch gleich bei unserer Ankunft dort ein frohes Wiedersehen gefeiert worden. Die Welt sieht eben nur auf der Landkarte so mächtig aus, in Wirklichkeit läßt sich ihr Kreislauf oft auf schmalstem Raume nachweisen. Da standen also Kanonen, die unser Krupp vor zehn Jahren nach Rußland verkauft hatte. Aber gewisse Stempel ließen erkennen, daß sie wenig später von den Japanern im ehrlichsten Kampfe erobert und nach Tokio gebracht worden waren. Nun aber, wo der ungefährlich gewordene sibirische Nachbar in Not geriet, blieb der japanischen Nächstenliebe nichts übrig, als das kostbare Gut seinem vorigen Herrn zurückzuborgen (vielleicht war's auch inzwischen ausgeliebt); und die Russen endlich sahen edelmütig ein, daß sie auf solche Vornehmheit das Siegel setzen und die Geschäfte Deutschland überlassen müßten, weil es doch schließlich das allererste Anrecht an die Lieferungen Krupps hat. Das geschah dann ohne Stempel, ohne Transportkosten und sogar ohne Trinkgeld in Nowogeorgiewsk; und auch der Westen hat nun seine Freude dran.

Blindgänger.

Strenge Befehle gibt es, alle nicht krepiereten Geschosse, sogenannte Blindgänger, unberührt auf dem Flecke liegen zu lassen, wo sie niedergefallen sind, und außerdem einen Zaun aus Hindernispfählen um sie herum aufzurichten. Die Gefahr ist eben sehr groß.

In der Nähe unserer Quartiere wird so ein Ungeheuer entdeckt, das sein Gift noch nicht verspritzt hat, und ein Soldat bekommt ein halbes Duzend gespitzte Hölzer, Draht und den nötigen Auftrag dazu. Er erreicht die kleine Grube, legt seine Last ab, ergreift, da er doch eine Art von Art braucht, die gefüllte Granate, schlägt mit ihr alle sechs Pfähle wetterfest ein und legt sie dann selbst — ganz vorsichtig — mitten in den Bannkreis. Nun kann ja kein Unglück mehr geschehen!

Bewegter Abschied.

Eines unserer Reiterregimenter wird plötzlich nach dem Osten veretzt. Was es für einen Reiter bedeutet, aus dem Schützengaben heraus aufs Pferd zu düften, das grenzt schon an Weihnachtsfeier. Aber es hat sich in der Regimentsbagage durch die Monate vielerlei angeammelt, was nun schleunigst verpackt werden muß. Platz ist nicht viel in den Zügen. Die Abschiedsfeier steht fest. Gott sei Dank, gibt der Divisionär einen Tag der Vorbereitung zu. Ein großes Mordeu hebt an. Gänse, Enten, Fühner, sogar Schweine gehören zur inneren Regimentsbagage; man hat sie von den Abfällen sorgfältig fett gemacht. Nun kräht's, schnattert's und quiekt's ein paar Augenblicke, dann wird Max Liebermanns Bild aus der Nationalgalerie, die „Sänserupferinnen“, ins Männliche übertragen, und der schöne, fleischerne Rembrandt. Und bald ist der ganze große Stall „in die Wurst“.

Die vornehmsten Offiziere aus der Nachbarschaft finden sich ein, um — natürlich — um ihre Glückwünsche darzubringen und sich zu verabschieden. Aber der Oberst sieht tiefer: „Die Geier kommen schon!“ ruft er ihnen entgegen. Er weiß, daß requirierte Krümper und Handwagen, überzählige Sattelzeug und andere kavalleristische Kostbarkeiten ihm nunmehr unter Abschiedstränen abgeschwaft werden sollen, daß man vielleicht auch den Versuch wagen wird, transportschwierige, reibierfranke Vollblüter gegen zugelaufene Milchwagenmaulesel einzutauschen. Und er wappnet sich mit Gleichmut und Freundlichkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Uebersicht über die an den Hauptmarkorten Deutschlands in der letzten Woche gezahlten Fettviehpreise.

Die Preise sind in Mark für 50 kg Schlacht- bzw. Lebendgewicht (1 bedeutet Lebendgew.) angegeben. Die erste Zahl bezeichnet den niedrigsten, die zweite den höchsten für die betr. Viehgattung gezahlten Preis. (Unberechtigter Nachdruck verb.)

| | Rindvieh | | Schaf u. Ziegen | Schweine |
|---------------------|----------|----------|-----------------|-----------|
| | Großvieh | Kälber | | |
| Aachen . . . | 100-160 | 150-195 | 130-155 | 107-117 I |
| Barmen . . . | 130-165 | 150-160 | — | — |
| Berlin . . . | 94-166 | 133-225 | 146-184 | 70-120 I |
| Bremen . . . | 115-162 | 120-190 | 160-165 | 70-120 I |
| Breslau . . . | 73-145 | 120-155 | 130-152 | 60-114 I |
| Chemnitz . . . | 80-165 | 143-179 | 152-158 | 75-126 I |
| Danzig . . . | 42-77 I | 40-95 I | 57-66 I | 75-108 I |
| Dortmund . . . | 95-170 | 127-177 | — | 72-122 I |
| Dresden . . . | 91-156 | 127-155 | 155-180 | 75-126 I |
| Elberfeld . . . | 115-162 | 120-160 | 120-160 | — |
| Essen . . . | 125-165 | 144-163 | — | 90-126 I |
| Frankfurt a. M. . . | 100-150 | 129-156 | 140-160 | 93-129 I |
| Hamburg . . . | 98-165 | 155-207 | 178-190 | 65-114 I |
| Hannover . . . | 105-160 | 135-170 | 140-155 | 70-120 I |
| Hulsum . . . | 140-160 | — | — | 80-114 I |
| Kiel . . . | 100-165 | 100-185 | 140-180 | 65-114 I |
| Köln a. Rh. . . | 45-92 I | 64-102 I | — | 75-126 I |
| Leipzig . . . | 90-166 | 75-110 I | 80-88 I | — |
| Magdeburg . . . | 46-90 I | 55-130 I | 65-76 I | 70-120 I |
| Mainz . . . | 84-144 | 138-144 | — | 78-129 I |
| Mannheim . . . | 80-142 | 135-170 | 86-110 | 78-130 I |
| Münster . . . | 36-76 I | 96-114 I | 72-115 | 78-118 I |
| Stettin . . . | — | 90-170 | — | 65-114 I |
| Zwickau . . . | 80-160 | 75-100 I | 60-92 I | — |

Aufgestellt am 13. Januar 1916. Mitberücksichtigt sind noch die am 12. Januar abgehaltenen Märkte.

Jugendveranstaltungen für Pulsniz und Pulsniz M. S.

Sonntag, den 16. Januar:

Jugendheim: 4-7 Uhr Herr Br. Grundmann.
8-10 „ Jünglingsverein.

Jugendveranstaltung Ohorn.

Sonntag, den 16. Januar 1916, abends 7 Uhr: Jugendheim. Leiter: Herr R. Ostermai.

Kirchen-Nachrichten.

Pulsniz.

Sonntag, den 16. Januar: II. n. d. Erscheinung
1/9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl | Pfarrer
9 „ Predigtgottesdienst (1. Moses 50, 15-21) | Schulze.
Lieder: Nr. 301, 1-4, 264, 292, 1-5, 301, 5-6.
Sprüche: Nr. 138, 172.
5 „ Missionsstunde in der Kirche (Rückblick auf die Arbeit der deutschen Mission in Indien).
Pastor Lic. Stange.
8 „ Jünglingsverein.
8 „ Jungfrauenverein.

Montag, den 17. Januar, abends 8 Uhr Strickabend im Ratskeller.

Dienstag, den 18. Januar, 8 Uhr Bibelstunde in Obersteina.

Eichtenberg.

Sonntag, den 16. Januar:

9 Uhr Gottesdienst mit Predigt.

2 „ Taufe.

Getraut: Friedrich August Alwin Großmann, Gutbesitzer in Pulsniz M. S., verwitwet, und Klara Elsa Schreier hier, ledig.

Begraben: Bertha Emilie Schäfer geb. Gebauer, Fabrikarbeiterin, hier, eine Ehefrau, 49 J., 8 M., 15 T., alt, verstorben in Pulsniz M. S. — Alwin Martin Lauterbach, Landsturmman der 7. Komp. des 178. Inf.-Rgt., zuvor Wirtschaftsgehilfe hier, ledig, 26 J., 19 T., alt, überführt vom westlichen Kriegshauptlager.

Im Kirchspiele Eichtenberg wurden 1915 geboren 39 Kinder (1914: 55), nämlich 19 Knaben und 20 Mädchen, 4 todegeborene, 5 uneheliche, — ungetauft verstorbenes; getauft 32 Kinder (57); konfirmiert 49 Kinder (52); ausgeboten 4 Paare (20) Die Ehe haben geschlossen 6 Paare (15). Getraut wurden 6 Paare (13). Verstorben sind 37 Personen (29) und im Kampfe für das Vaterland gefallen 8 Krieger (9). Begraben wurden 38 Personen (31). Kommuniziert haben 1133 Personen (1225), nämlich 403 männliche und 730 weibliche, darunter 10 im Hause.

Großnaundorf.

Sonntag, den 16. Januar:

9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: 1. Moses 50, 15-21)

2 „ Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

1/4 „ Sitzung des Kriegshilfsausschusses.

8 „ Geselliger Abend für die Jünglinge im Belegut.

Oberlichtenau.

Sonntag, den 16. Januar:

9 Uhr Predigtgottesdienst.

Wochengebetstede: Nr. 309, 329.

Reichenbach.

Sonntag, den 16. Januar:

9 Uhr Predigtgottesdienst.

Obergersdorf.

Sonntag, den 16. Januar:

9 Uhr Predigtgottesdienst.

5 „ Bibelstunde.

Begraben: Johanne Auguste verw. Berndt geb. Fischer, Witwe des Friedrich Wilhelm Berndt, Gutsbesitzers und Kirchenvorsetzers in Obergersdorf, im Alter von 69 J., 1 M., 15 T.

Kriegsbestunden:

Pulsniz. Mittwoch, den 19. Januar, 8 Uhr. Kriegsbestunde.

Großnaundorf. Donnerstag, den 20. Januar, abends 1/9 Uhr Kriegsbestunde.

Oberlichtenau. Mittwoch, den 19. Januar, abends 8 Uhr Kriegsbestunde.

Obergersdorf. Mittwoch, den 19. Januar, abends 7 Uhr Kriegsbestunde.

Reichenbach. Donnerstag, den 20. Januar, abends 8 Uhr Kriegsbestunde im Reichenau.

